

Erscheinungswörter
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen 8 Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Geriichtsstand für beide Teile ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Stempelpflicht Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Der Reichskanzler in Königsberg.

Königsberg, 15. Febr. Am Sonntag vormittag traf der Reichskanzler Dr. Luther in Begleitung des Reichswirtschaftsministers Neuhaus und anderer Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden in Königsberg ein. Nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt begaben sich die Herren zu der Eröffnungsfest für die 10. Deutsche Ostmesse, die um 11 Uhr begann. Oberbürgermeister Dr. Lohmeier begrüßte besonders den Reichskanzler und sprach den Dank dafür aus, daß er so schnell nach seinem Amtsantritt nach dem abgegrenzten Ostpreußen gekommen sei. Darauf nahm

der Reichskanzler

das Wort und führte u. a. aus:

Der Sinn der deutschen Ostmesse ist ein doppelter. Einmal soll sie dazu dienen, innerhalb des gesamten deutschen Wirtschaftslebens die Bande immer fester und enger zu knüpfen. Sodann will Ostpreußen mit seinen Ostmesen keine alte Bionierfähigkeit in den Formen der Gegenwart mit aller Kraft ausbilden. Wir müssen uns bemühen, uns dem wirtschaftlichen Wechselverkehre gleichberechtigt wieder anzugliedern. So sehr wir uns bemühen müssen, die Ausfuhr zu stärken, um damit uns selbst zu dienen und auch die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung gegenüber dem Auslande zu erhöhen, so bleibt doch die feste Grundlage unseres deutschen Lebens: Inlandswirtschaft. Ostpreußen ist ein entsprechendes Beispiel dafür, was auf diesem Gebiet zur Steigerung unserer wirtschaftlichen Erzeugung gearbeitet werden kann und gearbeitet wird.

Der Kanzler gedachte sodann der besonderen Verhältnisse, unter denen sich das gesamte Wirtschaftsleben Ostpreußens infolge der Abgrenzung vom Reich gestalten muß. Nur ein Volkstamm von der Fähigkeit und dem Schaffensdrang der Ostpreußen kann sich überhaupt in dieser schwierigen Lage durchsetzen. Ich will nur darauf hinweisen, daß der Schiffsverkehr durch das polnische Pommerngebiet völlig darniederliegt und daß auch der Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland sich durchaus nicht reibungslos vollzieht. Einige Streitfälle werden demnächst das in Danzig für den Korridorverkehr eingeleitete Schiedsgericht beschäftigen. Wenn wir

Die Gesamtfrage Ostpreußens

überblicken, so erhalten wir folgendes Bild: Das Memelland ist durch den Versailler Vertrag an die alliierten Mächte abgetreten. Deutschland hat damit auf dies Gebiet verzichtet müssen. 1923 haben die Litauer das Memelland eigenmächtig besetzt. Die alliierten Mächte haben die Souveränität Litauens anerkannt, aber unter der Bedingung, daß dem Memelland eine Autonomie gewährt wird. Litauen hat dann im Laufe des Jahres 1924 das von einer Internationalen Kommission ausgearbeitete Memellandstatut angenommen. Schwierig sind ferner die Verhältnisse an der Weichselgrenze. Zwar hat das glänzende Abstimmungsresultat vom Juli 1920 bestätigt, daß das südliche Ostpreußen und der der Abstimmung unterworfenen Teil Westpreußens deutsch sind und deutsch bleiben wollen. Jedoch sind 5 Dörfer auf dem rechten Weichselufer mit dem Hafen Kurzebrad Polen zugesprochen. Die Grenze verläuft sachlich so unglücklich, daß der Weichseldeich nicht weniger als viermal durchschnitten wird. Die Frage des Zugangs der ostpreußischen Bevölkerung zur Weichsel ist, da Verhandlungen mit Polen hierüber nicht zum Ziele führten, durch die Vorkonferenz im Dezember 1922 vorläufig geregelt worden. Die endgültigen Bestimmungen sind jetzt am 1. Februar in Kraft getreten. Diese Fragen sind sämtlich Gegenstand unaufhörlicher und eindringlicher Bemühungen der Reichsregierung gewesen. In der Memelfrage hat sich die deutsche Regierung, obwohl Deutschland nicht Vertragspartei des Memelabkommens ist, fortgesetzt bemüht, durch Verhandlungen mit Litauen auf baldige lokale Durchführung der Autonomie, insbesondere auch auf baldige Ausschreibung der Wahlen zum memelländischen Landtag, zu drängen. Ich begrüße es deshalb, daß der neue litauische Ministerpräsident in seiner Programmrede die baldige Vorlegung eines Gesetzes über die Wahl im Memelgebiet in Aussicht gestellt hat. Nachdem vor wenigen

Tagen, am 10. Februar, der Optionsvertrag mit Litauen unterzeichnet und nunmehr die deutsche Optionsverordnung erlassen werden wird, wird die jetzt noch herrschende Beunruhigung in der Optionsfrage verschwinden. Die Regelung des Zugangs zur Weichsel ist aber in einer Weise geschehen, die für Deutschland und Ostpreußen durchaus unbefriedigend ist. So kann z. B. die polnische Regierung die einzige Ostpreußen zugewilligte Anlagestelle bei Kurzebrad ohne Einverständnis mit der deutschen Regierung beliebig verlegen und auch das Schiedsgericht, das bei der Regelung eingeführt wurde, ist nur für die Auslegung, nicht aber für die Durchführung der getroffenen Regelung zuständig.

Die ganzen an der Weichsel so geschaffenen Verhältnisse werden von der deutschen Regierung als im Widerspruch mit dem Versailler Vertragehend betrachtet. Sie sind überdies in jeder Weise unnatürlich.

Jene 5 Dörfer auf dem rechten Weichselufer sind von allen ihren wirtschaftlichen und sonstigen Beziehungen abgeschnitten, und namentlich die mehrfache Unterbrechung des Weichselstems durch die Grenze kann gefährliche Gefahren für die hinter dem Deich liegende Marienwerder Niederung heraufbeschwören. Die deutsche Regierung kann es nicht unterlassen, sie wird es vielmehr bei jeder sich bietenden Gelegenheit tun, immer wieder auf die an dieser Stelle geschaffenen unnatürlichen Grenzverhältnisse hinzuweisen und eine Besserung mit allem Nachdruck zu erstreben. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet wird die deutsche Regierung alles für Ostpreußen tun, was möglich ist. Ostpreußen bildet in so einzigartiger Weise

ein Tor und eine Brücke zum Osten

daß es für seinen Wirtschaftsverkehr vor allem rechtliche und vertragliche Sicherungen braucht. Wir sind uns stets der Notwendigkeit guter deutsch-russischer Beziehungen bewußt gewesen. Die Ueberzeugung von der Gemeinsamkeit beider Interessen ist auch in Rußland lebendig und wir haben daher die bestimmte Hoffnung und den ernsthaften Wunsch, daß es gelingt, bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland trotz gewisser nicht zu unterschätzender Schwierigkeiten ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Nachdem die auf Grund der bisherigen Moskauer Verhandlungen nötige nochmalige Ueberarbeitung der Vertragsgegenstände innerhalb der verschiedensten Ressorts unter Hinzuziehung von Sachverständigen zu Ende gebracht worden ist, wird eine kleinere Delegation wiederum nach Moskau reisen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen werden am 1. März wieder beginnen.

Die deutsche Regierung geht auch an diese Verhandlungen mit dem besten Willen heran und dem Wunsch, auch sie beschleunigt zum Abschluß zu bringen, da sie der Ueberzeugung ist, daß eine Verständigung in beiderseitigem wirtschaftlichem Interesse liegt. Voraussetzung für einen befriedigenden Erfolg ist selbstverständlich, daß Polen diesen guten Willen der deutschen Regierung nicht durch eine unfreundliche Haltung gegenüber den in Polen lebenden Deutschen beeinträchtigt. Gerade in diesen Tagen hat Deutschland eine Note nach Warschau richten müssen, in der Deutschland mit Bedauern feststellt, daß Polen die Ausweisung evangelischer Geistlicher trotz wiederholter deutscher Vorstellungen vornimmt, ohne stichhaltige Gründe dafür auch nur anzudeuten. Alle Handelsvertragsverhandlungen werden auf der Basis der gegenseitigen Allgemein-Meißbegünstigung geführt. Die Reichsregierung wird alles daransetzen, um den Wünschen Ostpreußens und Königsbergs soweit wie irgend möglich gerecht zu werden.

Der Kanzler schloß: Das Reich kommt hierher, um Ostpreußen zu grüßen. Das Reich wird sich auch im Rahmen des Möglichen immer bemühen, Ostpreußens Lebenskampf zu unterstützen. Das Kulturelle darf in Ostpreußen neben dem Wirtschaftlichen nicht zu kurz kommen. Ostpreußen hat eine Geschichte hinter sich von schweren Kämpfen, aber immer ist auf die Dunkelheit das Licht gefolgt. So grüße ich Ostpreußen als Deutschlands Wacht im Osten.

Neueste Nachrichten.

Reichskanzler Dr. Luther hat am Sonntag bei der Eröffnung der Ostmesse in Königsberg eine große Rede gehalten.

Der Völkerbund hat einen Franzosen zum Militär-Kontrollleur über Deutschland bestellt, offenbar ohne bei den anderen Mitgliedern des Völkerbundsrats Widerspruch für diese hohnvolle Brückierung zu finden.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Marx wird versuchen, ein Kabinett aus Zentrum, Deutschdemokraten und Sozialdemokraten zu bilden.

Die Ruhrdenkschrift der Reichsregierung wird voraussichtlich am Dienstag veröffentlicht werden.

Aus verschiedenen Gemeinden Südbavariens werden neue schwere Terrorakte gegen Deutsche gemeldet.

reich darum bemühen, von England die Rheinlandsgrenze gesichert zu erhalten. Dielem Blatte erscheint es als das wichtigste, daß die Artikel 42 bis 44 des Versailler Vertrages durchgeführt würden, die sich auf die ständige Entmilitarisierung der Rheinlande und der Rheinbrückenköpfe

beziehen. Man hat im allgemeinen den Eindruck, daß England gerade einer solchen Form der Garantie nicht widerstreben wird. Aber gerade dies genügt Frankreich nicht, wie aus einem heute im „Deure“ veröffentlichten Artikel des Abgeordneten Paul Boncour mit aller Klarheit hervorgeht. Dieser war bekanntlich der Hauptvertreter Frankreichs auf der letzten Genfer Konferenz und ihm ist auch die Redaktion des Protokolls zuzuschreiben. Boncour läßt keinen Zweifel darüber, daß Frankreich entweder das Genfer Protokoll oder einen sehr weitgehenden Sicherheitsvertrag bekommen müsse, der auch für Polen zu gelten hätte, weil sonst an die Räumung der besetzten Zone in den Rheinlanden nicht zu denken sei.

Das Genfer Protokoll macht übrigens noch in einer anderen Hinsicht Schwierigkeiten. Im Dezember war bekanntlich beschlossen worden, daß

für den Monat Juni eine Abrüstungskonferenz einberufen werden solle, allerdings knüpfte Frankreich die Bedingung daran, daß das Protokoll von allen Staaten ratifiziert werden müsse. Daß die Konferenz im Juni nicht stattfinden wird, wird allgemein zugegeben, viel Bedauern scheint aber diese Tatsache weder in Frankreich noch in England hervorzurufen. In Frankreich war man von der Abrüstungskonferenz von vornherein wenig begeistert und nicht selbstverständlich die Tatsache, daß das Protokoll nicht ratifiziert wurde, aus, um gegen die Konferenz Stimmung zu machen.

Die Militärkontrollleure des Völkerbunds.

Genf, 14. Febr. Bereits im Dezember 1924 hatte der Völkerbundsrat seinen Präsidenten beauftragt, die Vorstehenden der Kontrollkommissionen zu ernennen, die auf Grund der vom Räte im Dezember 1924 gefassten Beschlüsse die Militärkontrollleure über Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien ausüben sollen. Der Brasilianer Mella Franco, zur Zeit Präsident des Völkerbundsrates, gibt heute die Ernennung bekannt:

Der französische Divisionsgeneral Destrier zum Vorstehenden der Kontrollkommission für Deutschland, der italienische General Mariciti für Oesterreich, der schwedische Generalleutnant Menstedt für Bulgarien, der griechische Generalmajor Kire für Ungarn.

Die vier Vorstehenden sind für die Dauer eines Jahres bezuzufen. Sie erhalten vom Völkerbundsrat ihre Instruktionen und sind ihm allein verantwortlich.

Der Rat hat jedenfalls durch seine Ernennung bewiesen, daß ihm an einer objektiven und reibungslosen Durchführung der Kontrolle Deutschlands unter seiner Ägide nichts gelegen ist. Erstaunlich aber ist die Tatsache, daß sowohl Schweden, als auch Spanien als Mitglieder des Rates mit der Wahl eines französischen Vorstehenden für Deutschland sich einverstanden erklärten haben.

Die Regierungsbildung in Preußen.

Marx Misserfolg.

Bildung der Weimarer Koalition.

Berlin, 14. Febr. Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist, wie die „Zeit“ meldet, Ministerpräsident Marx zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Bildung eines Kabinetts der Volksgemeinschaft nicht durchführbar ist. Marx wird deshalb versuchen, ein Kabinett der Weimarer Koalition zu bilden. Koalitionsparteien sind Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten. Nach den bisherigen Informationen soll die sozialdemokratische Fraktion durch Herrn Severing als Minister des Innern vertreten sei. Die beiden unbeliebten Ministerfraktionen sollen dem Zentrum und den Sozialdemokraten als Koalitionsparteien anheimfallen. Nach Meldung eines Berliner Morgenblattes wird Dr. Marx die Fühlung mit den anderen Parteien wieder aufnehmen, um zu ermitteln, welche Stellung die einzelnen Fraktionen zu einer solchen Regierung der Weimarer Koalition nehmen werden.

Räumung, Sicherheit, Abrüstung.

Paris, 14. Febr. Die heutigen Pariser Morgenblätter veröffentlichen eine anscheinend offiziös inspirierte Darstellung über den Schlußbericht der Militärkontrollkommission. Es wird zugegeben, daß in der Redaktion

zwischen den englischen und französischen Offizieren Meinungsverschiedenheiten

herrschen, vor allem über die Frage, ob man alle in Deutschland gemachten Entdeckungen in dem Bericht darstellen oder sich nur auf die allgemeinen Tatsachen (!) beschränken sollte, welche von Deutschland bestritten werden könnten. Man einigte sich schließlich darauf,

den Bericht kurz zu fassen und nur einige Verletzungen Deutschlands anzuführen,

die von diesem nicht in Zweifel gezogen werden können. Derläufig herrscht, was aus den heutigen Darstellungen der Pariser Blätter mit Sicherheit hervorgeht, vollkommene Unklarheit darüber, was nach Ueberreichung des Berichts am Montag oder Dienstag geschehen soll. Das interalliierte Militärkomitee in Versailles und die Vorkonferenz werden sich offiziell mit ihm beschäftigen und gleichzeitig werden in Paris und in London Verhandlungen geführt werden, welche weitere Folgerungen aus dem Bericht gezogen werden sollen. In Paris wird be-

hauptet, daß das englische Kabinett die Einberufung einer Konferenz nach London wünsche, wozu man in Paris wenig Lust zu besitzen scheint, nicht deshalb, weil Herriot vorläufig die Reise nach London nicht unternehmen möchte. Sein Wunsch geht offenbar dahin, die englische Regierung zu veranlassen,

nicht nur die Räumung der Kölner Zone, sondern auch die Frage der Sicherheit Frankreichs zu besprechen.

Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß man in England vorläufig über Sicherheitsverträge nicht reden möchte, weil das englische Kabinett noch einen letzten Versuch macht, das Genfer Protokoll, allerdings in stark abgeänderter Form, zu retten. Von Paris aber wird bereits erklärt, daß mit einem abgeänderten Protokoll nichts anzufangen sei. Würde das Protokoll in seiner ursprünglichen Form nicht durchgeführt werden können, dann müsse sich das englische Kabinett entschließen, Frankreich einen Sicherheitsantrag anzubieten, der vor allem die französisch-belgische Grenze und die kleinen Alliierten im Osten Europas schützen müßte. Dem „Echo de Paris“ zufolge, das aber, seitdem es in der Opposition steht, über die Anschauungen des Quai d'Orsay sehr schlecht unterrichtet ist, würde sich Frank-

Politische Wochenschau.

Die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes wird von den wirklichen politischen Vorgängen durch die Ausdehnung der Korruptionsflandale in einer verständlichen, aber deshalb doch bedauerlichen Weise abgelenkt. Verständlich, denn niemals seit Bestehen des Reiches ist es vorgekommen, daß so viel Beschuldigungen gegen führende Persönlichkeiten erhoben und zum guten Teil begründet werden konnten, bedauerlich, weil wir mitten in einer politischen Arbeit stehen, die auf lange hinaus über die Geschichte Deutschlands entscheidet. Wie weit die Enthüllungen sich auch politisch auswirken werden, kann man heute noch nicht sagen. Austritte aus einzelnen Parteien sind erfolgt und werden vermutlich noch in stärkerem Maße einsehen, aber für die Zusammensetzung des Parlamentes ist das vorläufig gleichgültig. Nur wenn Wahlen stattfinden würden, an die vorläufig nicht zu denken ist, könnten sich beträchtliche Veränderungen in der Stärke der Fraktionen ergeben. Ueber die Korruption selbst haben wir bereits unsere Auffassung dargelegt, so daß sich alles weitere erübrigt. Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß die Affären einen gewaltigen Umfang annehmen würden, denn in parlamentarischen und journalistischen Kreisen... war man im wesentlichen im Bilde, auch wenn die Beweise fehlten. Es gingen seit langem peinliche Gerüchte, die erst jetzt ihre Bestätigung gefunden haben. Auch heute noch muß man zur Vorsicht mahnen, denn es wird etwas... id darauflos enthüllt, und nicht alles, was als sicher in die Welt hinausgeschrien wird, ist unbedingt zuverlässig. Deshalb sind wir auch der Ansicht, daß nur richterliche Unterjuchung hier Aufklärung schaffen kann, und wenden uns noch einmal gegen die parlamentarischen Ausschüsse, die die Aufmerksamkeit leider auf parteipolitische Taktik, statt auf die wirklich wichtigen Fragen hinlenken.

Es ist schlimm genug, daß ein Reichsminister verhaftet werden muß. In Einzelstaaten haben wir ja solche Vorgänge schon in letzter Zeit erlebt, erinnert sei nur an den Fall des sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner. Hoffe ist vielleicht zum Teil das Opfer seiner Geschäftsunkenntnis geworden; doch das mag das Gericht feststellen und entscheiden, ob ihm mildernde Umstände zuzubilligen sind. Tatsache aber bleibt, daß eine ganze Reihe anderer Parlamentarier auf keinen Fall sich hinter Geschäftsunkenntnis verstecken kann. Es ist geschoben worden mit dem klaren Bewußtsein, daß es sich um schwerste Verfehlungen im Amte handelt. Zu allem Ueberfluß hat nun auch noch der Tschelaprow in Leipzig ergeben, daß eine Reihe liebenswürdiger Zeitgenossen, darunter wieder Reichstagsabgeordnete, die Aufstellung vertreten, daß man Deutschland nur mit Kugeln und Bazillen retten kann. Die Kommunisten haben nach den bisherigen Aussagen in Leipzig eine Organisation für den politischen Mord geschaffen. Ueber dieses Verhalten ist kein Wort zu verlieren. Soweit es sich um Deutsche handelt, überlassen wir die Angelegenheit dem Staatsgerichtshof; aber die andere Frage lautet auf: welche Folgen werden aus diesen Enthüllungen für die deutsch-russischen Beziehungen entstehen? Es kann als sicher gelten, daß Russen die Drahtzieher und Geldgeber gewesen sind. In Moskau pflegt man für gewöhnlich jede amtliche Propaganda in Abrede zu stellen und alle Schuld dem kommunistischen Komitee zuzuschreiben. Das muß aber einmal ein Ende nehmen. Der Vorsitzende Sinowjew ist gleichzeitig Mitglied der Regierung und seine Sendlinge haben in der russischen Botschaft in Berlin gewohnt.

Auch sonst sind unsere Beziehungen zu den anderen Staaten nicht sonderlich glücklich. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich stehen wieder einmal vor dem Abbruch. Wir nehmen das auch heute noch nicht traglich, müssen aber doch mit einiger Beunruhigung feststellen, daß wir nicht vorwärts kommen. Der deutsch-spanische Handelsvertrag ist arg gefährdet, woran die niedrigen Weinzölle, die von unseren Winzern als Bedrohung empfunden werden, die Hauptschuld tragen. Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag ist zwar vom Senat ratifiziert worden, aber mit Vorbehalten, über deren Tragbarkeit wohl erst in nächster Zeit sichere Auskunft gegeben werden kann.

Das Wichtigste bleibt die Frage der Kölner Zone und der Militärkontrolle. Gegensätze zwischen England und Frankreich, die zur Stunde bestehen, werden vermutlich in der üblichen Weise überbrückt werden, d. h. England wird wie immer nachgeben. Wir stehen also in kurzem vor den Mitteilungen der Entente über unsere angeblichen Verfehlungen in der Abrüstung. Wenn wir auch die einzelnen Pressemitteilungen als zutreffend betrachten müssen, hat es doch keinen Zweck, schon heute auf sie einzugehen. Man soll der Reichsregierung das erste Wort lassen. Dann aber beginnt eine Auseinandersetzung, die ganz sicher zur Verschärfung der Gegensätze beitragen wird. Der Kampf um die Kölner Zone setzt ein.

Der Besuch, den Reichskanzler Dr. Luther in dieser Woche den Regierungen der süddeutschen Länder abgestattet hat und der in Karlsruhe durch die Nachricht von der entsetzlichen Grubentatastrophe in Dortmund einen vorzeitigen Abschluß gefunden hat, darf als bemerkenswertes Ereignis nicht übersehen werden. War die Reise des Kanzlers in erster Linie auch nur ein Höflichkeitsakt, so hat man es doch in Süddeutschland und namentlich in Bayern dankbar bemerkt, daß Dr. Luther schon so schnell nach seinem Amtsantritt die Gelegenheit zur persönlichen Fühlungnahme ergriffen hat. Die Reden des Reichskanzlers und der führenden Staatsmänner haben gezeigt, daß der Reichskanzler größtes Gewicht darauf legt, in harmonischer Weise mit den Länderregierungen zusammenzuarbeiten, und daß er auf der anderen Seite sich auch eines hohen Maßes von Vertrauen im deutschen Süden erfreuen darf. Wenn auch außenpolitisch erneut dunkle Wolken über dem deutschen Firmament heraufgezogen sind, so hat doch wenigstens die Kanzlerreise einen neuen sichtbaren Beweis von der Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse im Reich ergeben.

Kleine politische Nachrichten.

Gegen den Berliner Polizeipräsidenten Richter.

Der Lokalanzeiger weiß über einige der Gründe zu berichten, die zu der Beurlaubung des Polizeipräsidenten Richter geführt haben sollen. So sagt das Blatt u. a.: die passive Bestechung wird einmal darin erblickt, daß Herr Richter von einem

Amtliche Bekanntmachungen

Abwehrmaßregeln gegen Geflügelseuchen.

Die beteiligten Kreise werden auf die Verfügung des Ministeriums des Innern über Abwehrmaßregeln gegen Geflügelseuchen v. 7. Febr. 1925, St.-Anz. Nr. 35 hingewiesen. Der Staatsanzeiger kann bei den Schultheißenämtern eingesehen werden.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, die in Ziff. II des gen. Erlasses vorgeschriebene polizeiliche Beobachtung des eingeführten Geflügels von sich aus unmittelbar anzuordnen und zu überwachen.

Calw, den 13. Febr. 1925.

Oberamt: G o e h, A. B.

seiner Duzfreunde, dem Inhaber einer bekannten Bar, am Kurfürstendamm im September 1919 rund 12 000 Mark „lieh“, um sich eine standesgemähere Wohnungseinrichtung anzuschaffen. Bis zum heutigen Tage soll Richter weder einen Pfennig des Kapitals zurückgegeben, noch einen Pfennig bezahlt haben. Es besteht natürlich der Eindruck, daß das Geld nicht geliehen, sondern geschenkt worden ist. Dies geht auch daraus hervor, daß der Barwirt die Summe in seinen Büchern ausgetragen hat. Dafür soll er mancherlei Vergünstigungen erhalten haben. Er durfte auch in der schwersten Zeit der wirtschaftlichen Depression über die Polizeistunde hinaus sein Lokal offen halten. Es durfte bei ihm getanzt werden usw. Weiter wird Herr Richter beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Zivilkommissar für die für die Provinz Brandenburg zum Nachteil des Reichsiskus 1920 dem damaligen Besitzer eines bekannten großen Vergütungspaktes zu Unrecht 790 000 Goldmark zugewendet zu haben. Richters Privatsekretär, Herr Stöder, bat, ihn zum 1. April aus dem Dienst scheidend zu lassen. Diesem Gesuch wird stattgegeben.

Die Walderwüstungen in der Pfalz.

Der Prozeß Himmelsbach.

Berlin, 14. Februar. Der Redakteur und Verleger der Zeitschrift „Der Holzmarkt“, Fernbach, hatte in einer Serie von acht Artikeln gegen die Firma Himmelsbach den Vorwurf erhoben, sie hätte auf Grund von Verträgen mit den Franzosen, Waldungen in der Pfalz und in Hessen aus übler Profitgier heraus verwüdet, indem sie in einer auffälligen Eile wertvolle Waldbestände in einem weit über das Maß gesunder Waldwirtschaft hinausgehenden Maße niedergeschlagen hätte. Der Schaden soll so groß sein, daß er in zweihundert Jahren nicht mehr gutzumachen ist. Ganz besonders betroffen sind die bayerischen Staatswaldungen in der Pfalz. Das Verhalten des Inhabers der Firma, Dr. Himmelsbach, habe eine verzweifelte Nechlichkeit mit der Handlungsweise der Separatisten Vorden und Genossen gehabt. Die Firma Himmelsbach hatte wegen dieser Anschuldigungen den Redakteur wegen Beleidigung verklagt. Der Prozeß wurde in mehrtägiger Verhandlung in Berlin geführt.

Die Beweiserhebung ergab, daß die Tatsache der Waldverwüstung an sich zwar vorhanden sei; aber der Wahrheitsbeweis des Angeklagten dafür, daß der Kläger in ehrenrühriger Weise moralischen Landesverrat betrieben habe, wurde vom Gericht als nicht stichhaltig genug geführt betrachtet. Das Gericht war der Ansicht, daß die Privatinteressen des Klägers dabei nicht stark in Mitleidenschaft gezogen seien, und hinsichtlich des Zwanges zum Vertragsabschluß mit den Franzosen, auf den sich der Kläger berufen hat, sei eine Klarheit nicht zu gewinnen gewesen. Immerhin sei der Abschluß der Verträge durchaus zu beanstanden, da es sich um Fällung von Holz aus den Staatsforsten handelte. Himmelsbach durfte keineswegs auf eigene Faust ohne die Zustimmung der Regierungen handeln. Sein Vorgehen bedeutet also nach der Auffassung des Gerichts eine erhebliche Verletzung staatslichen Eigentums. Wären Geheimverträge geschlossen worden, in denen sich die Vertragschließenden verpflichtet hätten, den deutschen Regierungen darüber nichts mitzuteilen, hätte allerdings glatter Landesverrat vorgelegen. Das sei aber objektiv nicht erwiesen. Die Firma Himmelsbach sei bei den Waldausschlachtungen viel zu „sorglich“ vorgegangen und habe die Qualität des deutschen Waldes erheblich verschlechtert.

Daher konnte der Angeklagte Fernbach der Ansicht sein, daß nationale Interessen verlegt werden und deshalb könne er nicht bestraft werden, weil das Gericht ihm den vollen Schutz des § 193 zugebilligt hätte. Der Redakteur Fernbach wurde deshalb freigesprochen. Die Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt.

Bunte Chronik.

136 Opfer der Grubentatastrophe.

Dortmund, 14. Febr. Entgegen anders lautenden Meldungen erzählt die Telegraphen-Union von amtlicher Seite, daß bei dem Unglück 136 Bergleute ums Leben gekommen sind. Davon sind bis zur Stunde 122 geborgen, während 14 noch nicht frei gemacht werden konnten. Die Bergungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig, so daß noch nicht gesagt werden kann, wann die noch fehlenden Leichen zutage geschafft werden.

Württembergischer Landtag.

(S. B.) Stuttgart, 13. Febr. Der Landtag setzte heute die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern mit dem Thema Wohnungsnot und Wohnungsbauförderung fort. Das Ergebnis der bisherigen Erörterung verdichtete sich zu einem Antrag, den der Abg. Scheff (Dem.) von 103 und Zentrumseite unterstützt, stellte. Dieser Antrag geht dahin, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Wohnungskreditanstalt ermächtigt wird, schon vor Verabschiedung des Staatshaushaltsplanes für 1925 zu Wohnungsbauten, die im Jahre 1925 begonnen und ausgeführt werden sollen, Darlehen bis zum Gesamtbeitrag von 10 Millionen M. zuzusagen. Soweit auf solche Zulagen Zahlungen zu leisten sind, bevor hinreichende haushaltsplanmäßige Mittel flüssig werden, hat die Staatsfinanzverwaltung die erforderlichen Deduktionsmittel, wenn nötig, im Wege der Aufnahme von Anleihen gegen späteren Ersatz ihres Aufwands durch die Wohnungskreditanstalt zu beschaffen. Dieses Gesetz soll dringlich sein. Zu einer Abstimmung über diesen Antrag kam es nicht mehr. Der Minister des Innern Holz sprach eingehend über die würt. Elektrizitätswirtschaft, die in eine Periode gewaltigen Fortschritts eingetreten sei. Der Minister bezeichnete als sein Ziel hierbei, die verschiedenen Gesellschaften zu vereintigen, um die Eiferfüchtigkeiten zwischen ihnen zu beseitigen.

Weiter kündigte der Minister an, daß die Gebäudeentwässerungssteuer auf eine andere Grundlage gestellt werden müsse. Man komme nicht daran vorbei, die Ertragnisse der Mietssteigerung zum Teil, etwa bis zur Hälfte, zum Wohnungsbau zu verwenden. Die 100prozentige Friedensmiete sei ja nicht das Ende der Entwicklung, sondern nur eine Etappe und es werde sich nicht vermeiden lassen, zu einer Miete zu kommen, die den heutigen Baukosten eines Hauses entspreche. Der Abg. Ströbele (W.) wünschte eine Ermäßigung der Hundesteuer für das flache Land und der Abg. Stähler (Komm.) beantragte, für den Wohnungsbau sofort 25 Millionen zur Verfügung zu stellen. Es sprachen ferner noch die Abgg. Pflüger (S.) und Wiber (W.). Fortsetzung heute nachmittags.

(S. B.) Stuttgart, 13. Febr. Wie wir hören, wird das Plenum des Landtags in der nächsten Woche erst am Donnerstag zusammentreten, da für Dienstag und Mittwoch Beratungen des Finanzausschusses vorgezogen sind.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 16. Februar 1925.

Das Ergebnis der kirchlichen Wahlen in der Stadt Calw.

Bei der Wahl zum Landeskirchentag hat Herr Fabrikant Blant 638 Stimmen erhalten, H. Missionar Neuz 533.

In den ev. Kirchengemeinderat

wurden gewählt: Hauptlehrer Nichte, Oberpräzeptor Bauchle, Fabrikant Blant, Glasnermeister Essig, Stadtschultheiß Göhner, Buchhändler Gundert, Amtsgerichtsrat Hölder, Frau Pfarrer Josefshans, Schuhmachermeister Schuler, Kommerzienrat Wagner, Sanitätsrat Dr. Jahn.

Es ist ein schönes Zeichen des Vertrauens der Bürgerschaft, daß die meisten Stimmen Stadtschultheiß Göhner erhalten hat.

Standesamtsnachrichten vom Monat Januar 1925 aus der Stadt Calw.

A. Geburten: 8. Jan.: Johanna, Tochter des Schuhmachermeisters Wilhelm Schaub von hier; 5. Jan.: Walter Wilhelm, Sohn des Wilhelm Blach von Oberhaugstett; 8. Jan.: Wilhelm Friedrich, Sohn des Karl Wörner von Simmozheim; 10. Jan.: Berta, Tochter des Fabrikarbeiters Gotthilf Hardecker von hier; 19. Jan.: Eberhard, Sohn des Paul Widmann, Schultheiß von Giltlingen. B. Eheschließungen: Keine. C. Sterbefälle: 1. Jan.: Helmut Emil Holzjüpfel, Kind des Kettenmachers Emil Holzjüpfel hier, 5 Monate alt; 10. Jan.: Marta Anna Jung, Haustochter des Lok.-Führers Jung von hier, 15 J. alt; 13. Jan.: Stadtförster Clemens Rüdinger von hier, 78 Jahre alt; 20. Jan.: Eva Maria Fellmann, Witfrau hier, 64 Jahre alt; 21. Jan.: Barbara Fenschel, geb. Wurster, Hausmeisters Ehefrau von hier, 35 Jahre alt; 22. Jan.: Katharina Schaible, ledige Kinderfrau, hier, aus Stammheim, 73 1/2 Jahre alt; 29. Jan.: Ludwig Lutz, verheiratet, Landwirt von Neuhengstett, 50 Jahre alt; 30. Jan.: Angelika Trautwein, ledige Privatiers, hier, 77 1/2 Jahre alt; 31. Jan.: Hedwig Hilde Schurr, Kind des Jaquardwebers Karl Wilhelm Schurr, hier, 2 Monate alt. Ehrengabe Württembergs an die Befahrung des J. R. 3.

Stuttgart, 13. Febr. Anlässlich eines parlamentarischen Abends, der von der Württembergischen Staatsregierung und vom Präsidenten des Württ. Landtages im Weißen Saale des Neuen Schlosses gegeben wurde, überreichte Staatspräsident Bazille im Namen der Regierung und des Finanzausschusses als Vertreter des Landes dem anwesenden Führer des Ameritalustschiffes, Dr. Edener, für ihn, seine Hilfsarbeiter, Beamten, Angestellten und Arbeiter eine Ehrengabe im Betrag von M. 25 000.— als Zeichen des Dankes und zu neuem Ansporn. Dr. Edener nahm die Spende mit herzlichen Dankworten entgegen und sprach dann über seine Erlebnisse bei der Amerita-Fahrt.

(S. B.) Tübingen, 15. Febr. Dr. Edener ist zum Ehrensenator der Universität Tübingen ernannt worden.

Berichtigung.

In dem Bericht über den Elternabend für die höheren Schulen (Nr. 34 ds. Bl.) hat sich ein kleiner Fehler eingeschlichen. Wie schon aus dem Zusammenhang und dem vorhergehenden Satz hervorgeht, muß es bei der Entschließung über die zukünftige Einrichtung der Realschule heißen: „Die Versammlung entschied sich einstimmig a u h hier für Zug A“ (nicht B).

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die Depressionen im Nordwesten bedingen noch die Wettergestaltung. Für Dienstag und Mittwoch ist nur vorübergehend aufheiterndes, im übrigen mehrfach bedecktes und auch teilweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Nagold, 12. Febr. Im Rathausjaale fand vergangenen Mittwoch unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Gündert eine Sitzung des Nagoldbahnausschusses statt, die sich mit dem kommenden Jahresfahrplan der Nagoldbahn beschäftigte. Nach Mitteilungen aus der Fahrplankonferenz, die unlängst in Stuttgart stattfand, fanden eine Anzahl der dringlichsten Wünsche Berücksichtigung; auch steht die Wiedereinführung der Saison Schnellzüge nach Wildbad und Freudenstadt in Aussicht. Bei der Sitzung waren sämtliche Entz- und Nagoldstädte und größeren Orte vertreten. Von Stuttgart war der Vertreter des Segauerverbandes Dr. Ottmer, von Pforzheim die Verkehrskommission des Verkehrsvereins, die Herren Blutharsh, Keller und Maurer anwesend.

(S. B.) Leonberg, 15. Febr. Fuhr da ein Auto die Stuttgarter Straße den Engelberg hinauf. Ein „Herr“ und zwei „Damen“ saßen drin. Als sie an einer des Wegs daherkommenden Frau vorbeifuhren, zog eines der Frauenzimmer eine Pistole und schoß den Revolver direkt auf sie aus allernächster Nähe ab, so daß die Frau fast einen Herz-

Wenschof davontrug. Dann hatte das Frauenzimmer auch noch die Frechheit, vergnügt lachend zu winkeln. Dieses Gebahren ist größter Unfug, selbst wenn die Pistole nicht scharf geladen war. Die Nummer des Autos ist aufgeschrieben.

(S. 13.) Enzklösterle D. A. Neuenbürg, 14. Febr. Schuhmacher Lehmann von Oberweiler half dem Landwirt Theurer von Gompelscheuer aus und fuhr mit dessen Fuhrwerk, als er unterhalb des „Waldhorns“ hier von einem Auto so schwer angefahren wurde, daß der Wagen zertrümmert und der Lenker des Fuhrwerks schwer verletzt wurde, so daß er ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Forzheim, 15. Febr. Am Freitag vormittag wurde ein 11-jähriges Mädchen im Dorort Broekingen aus den hochgehenden Fluten des Mühlkanals vor dem Ertrinken gerettet. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht. Angst vor Strafe soll das Kind zu der Tat veranlaßt haben. — Der als vermißt ausgeschriebene Kaufmann Hugo Wertheimer ist wieder nach seiner Wohnung zurückgekehrt. — An zwei kleinen Kindern wurde in der Nähe des über die Enz führenden Steges beim Bendiserbad ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der noch unbekannte Täter ist ein Bursche von 15—17 Jahren.

(S. 13.) Altdingen D. A. Ludwigsburg, 15. Febr. Das Gaswerk Stuttgart ist an die Redartalgemeinden wegen Versorgung mit Gas herangetreten. Mühlhausen, Altdingen und Redarems haben die Einrichtung beschlossen, während Redararöningen abgelehnt hat.

(S. 13.) Biberach, 14. Febr. Der Vorstand und Aufsichtsrat des Konjum- und Sparvereins Biberach hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die von den Mitgliedern angelegten Spargelder mit 100 Prozent aufzuwerten.

Vertreterwahl zur Landeskirchenversammlung.

Aufstellung von Missionar Renz.

(Schluß des Berichts.)

Der Vorsitzende dankt dem Kandidaten für seine sachlichen aufrichtigen Ausführungen und spricht die Bitte aus, die nun einsehende Aussprache solle von dem Geist der Liebe durchweht sein. Wegen Raummangels sind wir gezwungen, die verschiedenen Ausprägungen nur in den prägnantesten Punkten wiederzugeben. Mittelschullehrer Beck kommt auf die Aufstellung eines 2. Kandidaten zu sprechen. Kein kirchliche Kreise und gewisse Gemeinschaften hätten das Bedürfnis nach einem weiteren Kandidaten gefühlt, nicht aus Anlaß zu äußerem Kampf, sondern aus inneren Gewissensgründen. Die Aufstellung richte sich nicht gegen Blank, denn gegen die Person Blanks sei nichts einzuwenden. Auch sei der Grund nicht ein Tadel wegen der Arbeit in der abgelaufenen Periode, denn Blank habe im Sinne seiner damaligen Wähler gehandelt. Unterdessen hätten sich aber die Verhältnisse im wesentlichen verschoben. Es herrschen allerlei Strömungen religiöser Art im Bezirk, nämlich eine solche gegen die Südd. Vereinigung und die ihr nahestehende Liebenzeller Mission und auch gegen Möttingen. Woher nun diese Gegenströmungen? Man könne nicht sagen, die S. Ber. sei unfürsichtig. Sie suche die Massen zu bearbeiten und die Jugend zu gewinnen, was ja an und für sich nicht schlimm sei, auch die Zeltmission habe viel Gutes gewirkt. Es könne angenommen werden, solange in der S. Ber. Disziplin herrsche, werde die Masse in der Kirche bleiben, aber es könne eine Aenderung geben, wenn die Jugendarbeit die großen Massen einem anderen Ziele zuführe. Die altprotestantischen Gemeinschaften arbeiten in der Stille; die Arbeit an den Massen und an der Jugend sei dagegen Sache der Kirche. Bei dieser Sachlage des Unterschieds könne es nicht befremden, daß Bedenken gegen den Liebenzeller Geist, der nicht bloß als etwas Neues, sondern als etwas Fremdes, etwas der Heilsarmee Ähnliches empfunden werde, aufkommen müssen. In Schwaben

habe man das Gefühl, daß diese Geistesrichtung nicht mit uns harmoniere; in Liebenzell herrsche ein fremder Geist. Bei dieser engen Verbindung konnten wir Blank nicht aufordern, das Verhältnis zu lösen. Es sei deshalb Renz als 2. Kandidat aufgestellt worden. Jeder Wähler möge aber nach seiner Ueberzeugung wählen. Der Wahlschluß empfehle die Kandidatur Renz. Missionssekretär Schaile spricht temperamentvoll als „Süddeutscher“. Er betont, die junge Bewegung stehe noch in den Kinderschuhen und habe noch Kinderkrankheiten. Es werde aber der Mission noch zum Vorwurf gemacht, was schon jahrelang zurückliege. Es werde ferner der S. Ber. zum Vorwurf gemacht, sie begünstige den Austritt und das Abgehen von der Kirche. Die Mitglieder der Ber. seien aber so gute Christen wie die andern Gemeinschaften. Es falle der Ber. nicht ein, der Kirche den Rücken zu kehren. Mit Möttingen habe die Südd. Ber. keine Arbeitsgemeinschaft; es sei eine Kommission eingeseht, die die Vorgänge in Möttingen prüfen werde. Die Sammlung der Jugend sei Sache des Jugendbundes, der über ganz Deutschland organisiert sei. Es werde immer über den Geist der Ber. losgezogen; was aber in dieser Wahl vorkomme, schade der Kirche mehr als alle Vorkommnisse in der S. Ber. Jedenfalls wehe in dieser Versammlung nicht der Geist von Mich. Hahn. Der Vorsitzende bittet wiederholt um einen ruhigen Ton, die Strömungen sollen sich erst in der Wahl auswirken. Stadtpfarrer Lang geht auf die Vorgeschichte der 2. Kandidatur ein, er bekennet sich als Anhänger der Gruppe I und betont, daß der Unterschied zwischen den zwei Gruppen nicht fließend sei. Bedauerlich sei es, daß eine einheitliche Gruppe nicht geschlossen worden sei. Für Blank seien aber Männer gewonnen worden, die nicht bloß zur Südd. Ber., sondern auch zur altprotestantischen und der Hahnischen Gemeinschaft gehören. Es sei gewiß, daß die alten Gemeinschaften viel Segen gestiftet haben. Er (Redner) trete auf dieser Ueberzeugung für Blank ein. Handelschuldirektor Zügel hebt hervor, daß er als Nichtstundenmann für Blank eingetreten sei, der gezeigt habe, daß er der richtige Mann sei. Er weist auf die Entstehung der beiden Kandidaturen hin und tritt wiederholt warm für Blank ein. Er kommt auf seine Ausführungen gegen Beck zurück und verliest Stellen aus dessen Brief an Blank, der aber mit der Wahlsache absolut nichts zu tun hat und schon im März vorigen Jahres geschrieben worden ist. Der Vorsitzende bemerkt dazu, diese Sache habe eine stark persönliche Seite. Stadtpfarrer Lempp-Liebenzell freut sich, daß jeder nun wählen könne, wie er wolle und erläutert nochmals seine früheren Ausführungen und seine Stellung zur Mission. Die Ausführungen von Schaile unterstützt er in verschiedenen Punkten. Dagegen beklagt er sich über ein Flugblatt von Pastor Modersohn, welches die Einstellung zur Landeskirche nicht richtig gebe und die Kirche heruntersetze. Wachtmeister Broß verteidigt mit warmen Worten die Südd. Ber. und weist alle Verdächtigungen wegen Kirchenaustritts energisch zurück. Er betont, die Kirche selbst erleide inneren Schaden, wenn sie gegen die Südd. Ber. aufrete. Mittelschullehrer Beck geht noch kurz auf die Ausführungen von Zügel ein und bemerkt, daß er aus diesen Worten den Geist Liebenzells nicht herausgeföhlt habe. Der Vorsitzende, der die Versammlung unparteiisch und mit vornehmer Sachlichkeit geleitet hatte, schloß die Versammlung mit dem Wunsche, die Wahl möge zum Wohle unserer Kirche ausfallen.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft zur Steuerreform.

Programmatisch klare Forderungen zur Behebung der unerträglichen Belastung der Landwirtschaft auf dem Ge-

biete der Steuern erhob die Vollziehung der Landwirtschaftskammer in Kassel. In einer Entschlieung verlangt sie: 1. Größtmögliche Sparsamkeit aller öffentlichen Verwaltungsstellen; 2. Erhebung von Steuern in einem von der Wirtschaft tragbaren Maße und Beschränkung der Ausgaben entsprechend der zur Verfügung stehenden Einnahmen; 3. Schaffung einheitlicher Bewertungsgrundlagen und Steuerwerte in Ländern und Gemeinden; 4. Erhebung von Vermögenssteuern nach dem tatsächlichen Wert, die Möglichkeit der Zahlung dieser Steuern aus dem Ertrag; 5. Erhebung der Einkommensteuern nach dem tatsächlich erzielten Ertrag und nicht nach Normalfällen. Weitgehendste Heranziehung von Buchführungsergebnissen; 6. Aufhebung der Besteuerung des Kindeserbes; Beseitigung der Ueberlegenheit ausländischer landw. Produkte durch die Umsatzsteuerfreiheit bei der Einfuhr in Verbindung mit den Schutzsteuern; 8. Reinliche Scheidung zwischen den Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden; 9. Niederschlagung sämtlicher in den Notgebieten bis wenigstens 1. Nov. 1925 fälligen Reichs- und Landessteuern.

Die deutsche Hopfenernte im Jahre 1924.

Wie im Heft 22 von Wirtschaft und Statistik berichtet wird, ist der Hopfenmisernte des Jahres 1923 wieder eine bessere Ernte des Jahres 1924 gefolgt. Sie brachte eine Gesamternte an Hopfen von 56 328 Dz. bei 11 630 Hektar Anbaufläche und einen Durchschnittsertrag von 4,8 Dz. je Hektar. Die Anbaufläche beträgt jetzt nur etwa ein Drittel derjenigen zu Anfang dieses Jahrhunderts und dasselbe gilt hinsichtlich der Ernte. Gegenwärtig stellt Deutschland etwa ein Zehntel der Welternte an Hopfen, die für 1924 auf 567 500 Dz. veranschlagt wird.

Fruchtpreise.

Leutkirch: Korn 14,50, Weizen 13,50, Roggen 13, Gerste 14, Haber 14—12,70. — Memmingen: Korn alt 14,50, neu 13—13,50, Roggen 11—12, Gerste 14—14,50, Haber alt 13—14, neu 9—10 M. — Wangen i. A.: Weizen 17, Dinkel 12, Roggen 15, Gerste 16, 15 und 14 M., Hafer 14, 13,80 und 11,80 M. — Pfullendorf: Weizen alt 13,25—13,50, neu 11,60—12,30, Roggen neu 12 bis 12,50, Gerste neu 12—15, Hafer alt 10,50, neu 8—9,50, Spelz alt 10, neu 9 M. — Ebingen: Weizen 14, Roggen 11,50, Haber 9,80—10 M. — Winnenden: Weizen 12—13, Haber 8—10,50, Dinkel 8,80—9, Gerste 13—15, Roggen 11—12,50 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Wertebelastungen in Betracht kommen. D. Schriftl.

DE THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER
WASCHE MIT
Dr. Thompson's
Seifenpulver
Garantiert unschädlich

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale G. Acker-
mann, Stuttgart.

Berwundert sah er sie an. „Sie haben viel Teilnahme, Konjuelo, und vergessen sich darüber ganz“, sagte er langsam, einen prüfenden Blick in ihr Gesicht werfend. „Am liebsten möchte ich Sie ins Bett stecken und Vertretung für Sie senden, so elend sehen Sie aus. Ich kann es kaum beantworten. Unsere liebe Frau Hamann würde es mir nie verzeihen, wenn Sie krank werden.“

„Wer fragt nach mir! — ich bleibe, Doktor!“ entgegnete sie hartnäckig.

„Was ist?“ fragte Wolf, zu den beiden tretend, die er so eifrig sprachen sah.

„Ich konstatierte soeben, Herr Hauptmann, daß Schwester Konjuelo der Pflege nicht mehr gewachsen ist“, sagte der junge Arzt bestimmt.

„Herr Doktor, ich weiß doch, was ich mir zumuten kann, am besten selbst“, sagte sie erregt. Dabei trafen sich ihre Augen mit denen Wolfs, die angstvoll auf sie gerichtet waren; sie nickte ihm beruhigend zu. Dem Arzt entging dieser Blickaustausch nicht; er sah den zärtlichen Ausdruck ihres Gesichtes, wenn sie mit Wolf sprach und eine tiefe Traurigkeit bemächtigte sich seiner, sowie auch ein tiefer Woll. Das Mädchen war ihm so über alles teuer, daß er es vor jedem rauhen Luftzug behütet hätte, und nun sah er, daß zwischen ihr und dem Hauptmann ein gar seltsames Einverständnis herrschte, das er sich gar nicht erklären konnte. Sollte sie —

„Wie Sie wollen“, sagte er kühl, „ich habe es nur gut gemeint und sehe als Arzt auch schärfer! — Sie müß-

ten selbst sagen, Herr Hauptmann“, wandte er sich an die-
sen, „daß Schwester Konjuelo sehr angegriffen aussieht.“

„Ja, allerdings“, sagte Wolf zögernd, „aber Gasso würde sie sehr vermischen; er hat sie lieb und ist an ihre Gegenwart gewöhnt; jedoch kann ich nichts sagen; der Schwester Gesundheit ist zu kostbar, als daß sie unnütz gefährdet werden sollte. Da treten Privatwünsche zurück!“

Da öffnete sich die Tür, und Gabriele kam in einem eleganten Schlafrock herein, etwas bleich noch, aber sonst ganz wohl aussehend.

„Guten Morgen, Herr Doktor“, sagte sie, Sie wunden sich, mich schon auf zu sehen — ich wollte Sie aber überraschen. Ich fühle mich jetzt wieder wohl und kann mich nun wieder meinem Kinde widmen!“

„Das ist recht, gnädige Frau, lösen Sie Schwester Konjuelo ab, die der Ruhe und Erholung sehr bedarf“, entgegnete der Arzt. „Ella sah Mary prüfend an und bestätigte dessen Meinung. „Sie haben recht, Herr Doktor; Gasso ist jetzt außer Gefahr.“

„Das ist er noch nicht“, wandte Mary ein. Scharf musterte Ella die Schwester. Sie wollte entschieden noch bleiben, das war klar — sie wollte mit Wolf zusammen sein — nein, das durfte nicht sein — sie mußte fort. Die beiden hatten sich während ihrer Unpäßlichkeit mehr als genug gesprochen; vielleicht waren sie gar wieder einig miteinander, wer weiß, was vielleicht geschehen war! Das alles ging blitzschnell durch ihre Gedanken.

„Wenn aber Herr Doktor meint, daß Sie sich ruhen können?“ sagte sie — „auf keinen Fall dulde ich, liebste Schwester, daß Sie sich länger opfern. Ich fühle mich wohl genug, die Pflege meines Kindes selbst wieder übernehmen zu können. Schonen Sie sich ein paar Tage; Sie sehen ja zu elend und angegriffen aus. Sollten Sie auf mir noch eine Pflegerin für nötig halten, Herr Doktor, dann sorgen Sie, bitte, dafür. Sie wissen ja besser

Bescheid darin!“ Das alles kam so liebenswürdig und teilnehmend aus ihrem Munde, daß keiner widersprechen konnte. Sie sah, wie es schmerzhaft in Marys Gesicht zuckte, wie Wolf sich auf die Lippen biß — und sie kostete ihren Triumph aus; die beiden sollten sich sogar in ihrer Gegenwart „Lebewohl“ sagen; sie sollten getraut werden! Sicher hatte diese Person mit dem unschuldigen Kinderdusch ihren Gatten wieder in ihre Neze gezogen und hatte durch ihre raffinierte Koketterie ihn vielleicht dazu gebracht, daß er Frau und Kind um sie vergessen konnte.

„Sie sehen, Schwester, daß Frau von Wolfsburg der gleichen Ansicht ist wie ich. Also in zwei Stunden hole ich Sie ab. Ich muß erst Rücksprache mit Schwester Hanna nehmen, die gestern von Oberlehrer Türk zurückgekommen ist“, sagte Doktor Kornelius herzlich, „ich habe wirklich Angst um Sie; Sie können sich ja kaum aufrecht erhalten! Sie hatten ja in den letzten Wochen auch zu viel zu tun. Das kann nicht so weiter gehen, wenn ich mir nicht selbst Vorwürfe machen soll; da seien Sie diesmal vernünftig!“

In der Tat, Mary war dem Umsinken nahe. Es war aber mehr als die körperliche Schwäche der Gedanke, den geliebten Mann, das Kind verlassen zu müssen, das Kind, das sie so lieb gewonnen! Jedoch zwang sie sich zum Lächeln. „Es ist gut, Doktor, ich werde gehorlich sein und mich bereit halten.“

Doktor Kornelius verabschiedete sich und ging mit Wolf fort, der zum Dienst mußte, es aber möglich machen wollte, Mary vor ihrem Weggehen noch zu sehen. Unterwegs sagte er mit leisem Vorwurf in der Stimme: „Hasso wird seine treue Pflegerin sehr entbehren; sie war so lieb zu ihm! Auch wir hatten die sanfte Schwester lieb gewonnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bad Liebenzell,
Dienstag, den 17. Februar,
8 Uhr in der evangel. Kirche
Kirchen-Konzert
Toni Haac-Berlin (Gesang)
Adolf Wieber-Halle a. S. (Orgel)
Karten zu M. 1.50 u. 1. — bei Drogerie Simperich,
Bad Liebenzell Fernsprecher 71.

Die
Molkereigenossenschaft Neuweiler
c. G. m. u. S.
hat sich aufgelöst.
Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Ge-
nossenschaft zu melden.

Bilanz:

Aktiva:	Passiva:
Wert der Immobilien 1000 Goldmark	0
Wert der Maschinen u. Geräte 100 Goldmark	
1100 Goldmark	

Molkereigenossenschaft Neuweiler c. G. m. u. S.
in Liquidation:
Fendel Klink Dellschlager.

Dös hot kei Goeth' net g'schrieb'n,
Dös hot kei Schiller dich!
S'ischt vo' heim Klaffiker, vo' keim Schenke,
S'ischt wie a Calber der zur Calberin spricht — — —
„Dei' Ruckack wird asanga dinn“,
Jom Hansjörg hat's die Katharin,
Wie se em Brot und Schwartamaga,
Jom Bejcher hot zusammatraga,
D'r Hansjörg hört blos halba zu,
„Was brommscht scho' wieder, geischt kei' Ruah“?
So denk' r, wian'er geht durchs Ort,
Dnd läßt der Rührer fletschte Wort,
„Es hot io doch kein Wert, wia immer,
Zu schreita mit deam Brauzemmer“.
Der Ruckack hält no manches Jährle,
Dös Loch em Boda ischt net g'fährle.
— Am Ruahbank, wian'er desjpera will,
Do schloht 'm bald der Diem' schill!
„Dös ganze Bejcher ischt beim Deiff,
I han 's verlorä ohne Zweifel!“
— Verschtemmt ond hongrich geht er weiter
„Se hot do'n reacht keit“, zua sich salt er,
„M'r sollt se doch meh getta lasse,
So'n a Beruicht ischt net zuam Schpaffa!“
— En Calb geht er end 'd Ruckstüb net'
Dnd b'jstelt sich gies' a Bart'l Wel',
Er duat dabei da Wirt aushorcha,
Wo m'r sich kennt en Ruckack b'lorcha.
Der salt: „Do würd mi's Geld net reua,
Sia brauchet währte scho' en neua.
D'r Reama ischt io au scho' g'risa,
Dös Monsttrum g'hört en Osa wachmissa!“
„Do geant se,“ salt d'r Reinhard Gück,
„Gies' naus zom Reichert an der Brück',
Der hot an Auswahl, s' ischt a Pracht!“
— D'r Hansjörg glet' sich auß mach'.
Er kaut en Ruckack — — a Mark jega,
Not hocht er, ond ischt g'jstelt er jega.
— Bia he m'er kommt, hot Rührer g'schbannt,
Wie er den Ruckack hängt an d' Wand;
Dnd salt, wie er ischt ventere g'jesa:
„Dei' Bejcher hocht heit au vergessa!“
Bitte Ausschneiden! Nächsten Samstag Behandlung des
Themas: „Geiz ist die Wurzel alles Übels“.

Corsetten, Hüftengurte,
Reformleibchen, Büstenhalter,
Hygia-Binden, Hygia-Windeln,
Sirümpfe, Socken
Emille Herlon, Calw.

Reichert. Spazierstücke
Schirme
Aluminiumartikel
Isolierflaschen
Beste Bezugsquelle für praktische Geschenke!
Halten kalt und heiß,
Ohne Feuer, ohne Eis.

**Schön gespaltenes Holz
und Spechtelholz**
liefert auf die Bühne die Wanderarbeitsstätte
Anweisungen erteilt das
Arbeitsamt, Bahnhofstraße 626.

Preis-Aufgabe

Sierp niek ssierl enho
JEDER, der uns die Lösung obigen für unser Preis-
räffel zutreffenden Sprichwortes einsendet,
nimmt vollständig gratis an der Verteilung der nach-
stehend verzeichneten Preise teil und
ist Gewinner eines solchen. Zur Ver-
teilung gelangen:
3 Herrenzimmer-Einrichtungen
3 Schlafzimmer-Einrichtungen
3 Küchen-Einrichtungen
2 Fahrräder
2 Nähmaschinen
5 Nähtische
2 Wäsche-Ausstauern (Wert je 250 Mk.)
Damen- u. Herren-Uhren, Goldwaren usw.,
sowie eine grosse Anzahl kleine Preise.
Die Lösung ist sofort einzulenden. Die Betel-
lung ist für Jedermann vollständig kosten-
los. Sofern Benachrichtigung gewünscht wird, sind
bei Lösung die Unkosten für Porto, Drucksachen und
Schreiblohn beizufügen. Schreiben Sie sofort an
Füllhorn-Verlag G. m. b. H.
Braunschweig 1311.

**Web-
garne**
das Pfd. zu Mk. 2.—
empfiehlt
**Heinrich Kühle,
Garuhaus.**

**Ehe-Institut
„Fortuna“
Stuttgart**
Breitestr. 4 III, b. d. Königsstr.
vermittelt Ehen
für jedes Alter, Stand und
Religion streng reell u. diskret
Geschäftszeit tagl. 10—7 Uhr.
Sonntags 11—2 Uhr.



2000 M.
werden geg. gute Sicher-
heit aufzunehmen gesucht
Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

**Rauch-
tafeln**
kauen sie
am besten
bei
**Gebr. Dongus,
Deckenpfronn.**

**Avenarius
Carbolineum**
Carl Serba
Preis pro Liter 120

Tapetenreste
vom vorigen Jahre, zu redu-
zierten Preisen.
**Emil G. Widmaier,
Bahnhofstraße.**

**Zirka 15—20 Str.
Ungersfen**
hat zu verkaufen
**Wilh. Härthorn
Flachmerstr., Gchingen.**

Eine neue
**Holz-
Kreissäge**
hat billig zu verkaufen
**Chr. Reger,
Schmiedmeister**

Geschäftseröffnung
Mit heutigem gebe bekannt, daß ich in meinem
Hause
Stuttgarterstraße 429,
einen Laden eröffnet habe.
Neben dem bisher geführten
Manchester und Samt
empfehle ich meine schöne Auswahl moderner, guter
Woll- und Waschstoffe
nebst Besagartikeln u. Kurzwaren
zu billigsten Preisen.
Um freundlichen Besuch ohne Kaufzwang bittet
Frau Karl Eberhard Ww.

Schreibmaschinen
**G. Köbele, Nagold, Fernsprecher
126.**

Jeder Gewerbetreibende
wende sich bei Bedarf an Drucksachen
aller Art, als Briefbogen, Rech-
nungen, Postkarten, Sirkulare,
Preislisten u. s. w. an die
Druckerei dieses Blattes.

Einen gebrauchten
Gaserd
verkauft. Wer sagt die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.
Würzburg.
Ein Paar schöne
**Läufer-
schweine**
unter 4 die Wahl, verkauft
Michael Brommer.

Emberg.
Je ein Paar schöne
**Läufer-
schweine**
verkauft
**Ulrich Erhardt,
Christian Keppler.**

Stammheim.
Ein jähriges
Zuchtrind
jetzt dem Verkauf aus
**Karl Kugel b. d. Kirche
Weilberstadt.**
Sege einen 8 Jahre alten

**Hellbraun-
Wallach**
vertrautes Sattel Pferd,
unter jeder Garantie dem
Verkauf aus.
**Adolf Eble zur „Linde“
Weilberstadt.**

Straßen-, Sport- u. Gesellschaftskleidung
für Herren
Damen-Kostüme und Mäntel
nach Maß
in solider, eleganter Ausführung.
**Hermann Münz, Maßschneiderei,
Calw :: Postgasse 133.**

8 billige Serientage

Nur solange Vorrat:

Werktagshosen für Herren	früher 6.75 Mk.,	jetzt 5.50	Burschen-Anzüge	48.00	38.00
für Burschen	6.25	5.25	Konfirmanden-Anzüge	Mk. 23.50, 28.00,	35.00, 42.00
Knaben-Anzüge	11.50	8.75	Windjacken für Herren	früher 15.50 Mk.,	jetzt 12.50
Herren-Anzüge	15.50	12.50	Sporthosen	8.75	6.75
Herren-Anzüge	75.00	52.00	Samt	15.50	13.25
Burschen-Anzüge	85.00	62.00	Gabardine-Damenkleider	27.50	21.50
	35.00	27.50	Covercoat-Damenmäntel	25.50	18.50
			Imprägnierte Damenmäntel	29.50	21.50

Auf sämtliche Manufakturwaren gewähren wir
während dieser Serientage nur gegen Bar-
zahlung einen **Extra-Rabatt von 20 Proz.**
Geschwister Kleemann.